



# Von Jazz bis Folk

Wettbewerb «Klang und Gloria» verleiht Kirchenmusik neue Impulse.

# Chancen für Mütter

«Amie Zürich» unterstützt junge Frauen beim Berufseinstieg.



Auffahrt → An Auffahrt haben wir frei. Dank der «Brücke» am Freitag ergeben sich sogar ein paar Ferientage. Doch wer fährt da eigentlich auf – und wohin?

Die Apostelgeschichte sagt schlicht: Jesus wurde «emporgehoben und eine Wolke nahm ihn auf». Die Wolke symbolisiert den Himmel, und der Himmel meint den Ort, wo Gott ist. Dass das nicht nur «oben» ist, haben bereits die Erschaffer der frühchristlichen Mosaiken und die Ikonenmaler erfasst: Sie gestalten den Himmel nicht blau, sondern goldig, und nicht oben, sondern als tragenden Hintergrund des Dargestellten. Der goldige Himmel umfliesst die Personen.

Auffahrt bedeutet nicht, dass Jesus sich in den Himmel verabschiedet – weit weg von unserer Lebenswelt. Im Gegenteil. Sein letzter Satz lautet: «Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.»

Diese Gewissheit kommt mir immer wieder ganz gründlich abhanden. Terror, nicht enden wollender Krieg in Syrien und anderswo, Flüchtlingsströme, persönliche Tragödien von Menschen in meinem Umfeld. Bedrückt mich das zu sehr, wird mir bewusst: Was stelle ich mir eigentlich vor? Eine Welt ohne Konflikte, ohne Krankheiten, ohne Leid? Jesus hat nicht gesagt, er bringe den Himmel auf Erden oder nehme uns sofort mit in den Himmel, sondern «ich bin bei euch».

Auffahrt erinnert uns daran, dass Jesus dorthin geht, wo Gott ist. Und dass er gleichzeitig mit uns ist – wie Gott auch, der uns wie der goldene Hintergrund auf den Ikonen trägt und umgibt. So müssen wir uns den Tragödien gegenüber nicht verschliessen, sondern können mitfühlend (und nicht mitleidend) das tun, was uns möglich ist – verbunden mit Gottes Kraft.



### Menschen auf der Flucht

# 18 000 000

Caritas Schweiz leistet seit
2012 Nothilfe und langfristige
Unterstützung in einem Umfang
von 18 Millionen Franken in
Jordanien, Syrien, im Libanon
und im Nordirak. Seit März 2011
herrscht in Syrien ein Bürgerkrieg. Laut UNOCHA sind derzeit
6,6 Millionen Menschen innerhalb Syriens auf der Flucht, über
4,8 Millionen suchten Schutz in
den Nachbarländern, wie dem
Libanon, in Jordanien und im Irak.
Etwa die Hälfte der Flüchtlinge
sind Kinder.

www.caritas.ch

# Ausgeschrieben

# Berufungswochenende

Haben Sie sich schon einmal überlegt, ob Sie Priester, Diakon oder Pastoralassistent, Pastoralassistentin werden möchten? Am Berufungswochenende in Chur gewinnen Sie einen lebendigen Einblick in diese Berufungen und erhalten Informationen über verschiedene Ausbildungswege.

Wer? Regens Martin Rohrer, Chur

**Wo?** Priesterseminar St. Luzi, Chur

**Wann?** Sa, 30. April, ab 14.00 Uhr bis So, 1. Mai

www.stluzichur.ch

«Die Seele ist vor allem in den Wissenschaften obsolet geworden. Dabei ist der Begriff unglaublich reich und kann nicht ohne Verlust übergangen oder ersetzt werden.»

Der Psychiater **Daniel Hell** (71) in einem Gespräch mit bref 6/2016

Gott und die Welt

# Viele dürfen aufatmen

Die Kardinäle Lorenzo Baldisseri (links) und Christoph Schönborn präsentieren das päpstliche Schreiben «Amoris Laetitia» an der Pressekonferenz vom 8. April im Vatikan.



im züripiet dihei

**27** 

# Chancen für junge Mütter

«Amie Zürich» des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks unterstützt Frauen wie Sandra Funk beim Start in die Berufswelt.



Gott und die Welt

# Bedingungsloses Grundeinkommen

Die Volksinitiative gelangt am 5. Juni zur Abstimmung. Ein Pro und Kontra mit Enno Schmidt und Kathy Riklin.



im züripiet dihei	6
Wertschätzung des Gewissens	
Josef Annen zu «Amoris Laetitia»	
forum im forum	7
Von Jazz bis Folk	
Kirchenmusikwettbewerb	
«Klang und Gloria»	

Kurz gefasst	8
Aus den Pfarreien	9-24

# Glauben heute

# **Stolpersteine**

Weisheit

# Ökumene

Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien

Agenda	ì																	2	2	6	3	)
		 -	 -	 	-	-	 	-	 	 -	-	 -	-	-	-	-	-	-	-			

## 28 - 29Boutique

# Inegüxle

Hauptbahnhof Zürich

Schlusstakt	3	32	2
			_

# **SOS Narrenschiff**

Bloss Deko?

Titelseite: Papst Franziskus ist mehr Seelsorger als Dogmatiker. Genau wie sein neues Schreiben «Amoris Laetitia».

Foto: keystone



# Viele dürfen aufatmen

Für Eva-Maria Faber, Professorin für Dogmatik an der Theologischen Hochschule in Chur, ist das päpstliche Schreiben «Amoris Laetitia» ermutigend.

Frau Faber, was fühlen Sie nach Studium des Schreibens von Papst Franziskus zum Thema Ehe und Familie?

Eva-Maria Faber: Ich bin sehr glücklich mit dem Schreiben!

# Was sind die Gründe dafür?

Es sind vor allem zwei Gründe. Nach meinem Dafürhalten bedeutet das Schreiben für Menschen in Partnerschaft und Familie ebenso wie für Seelsorgende echte Ermutigung und sehr viel Hilfreiches, Würdigendes, Anregendes. Und zudem geschieht, was so viele erhofft und ersehnt haben: Es wird barmherziger und zugleich gerechter auf die Situationen jener geschaut, die nicht das katholische Ideal der sakramentalen Ehe leben.

# Das Schreiben des Papstes scheint uns nicht abgehoben, sondern aus dem realen Leben schöpfend.

Dafür ist ja Papst Franziskus inzwischen bekannt. Er lebt selbst, was er nun auch in diesem Schreiben fordert: Es muss ausgehalten werden, mit dem konkreten Leben der anderen ernsthaft in Berührung zu kommen – und wenn

man dazu bereit ist, dann lernt man Lebenswege und ganz alltägliche Sorgen und Nöte von Menschen kennen. So nimmt Papst Franziskus an manchen Stellen häufige Nöte von Partnern auf und spricht sie wie Zitate aus. Vor diesem Hintergrund entfaltet er zum Beispiel, was er den liebenswürdigen und den würdigenden Blick nennt.

# Vor allem anerkennt der Papst das reale Leben, ohne Abweichler vom aus kirchlicher Sicht idealen Weg gleich zu ermahnen – geschweige denn zu verurteilen. Er warnt sogar vor vorschneller Verurteilung.

Je konkreter der Alltag von Menschen in den Blick kommt, desto verständnisvoller lässt er sich anschauen. Gerade der Alltag in Partnerschaft und Familie mit seinen ständigen Herausforderungen! Das verdient erst einmal Respekt, und dann einen behutsamen Umgang mit Situationen, wo Menschen mit diesen Herausforderungen nicht zurechtgekommen sind. Papst Franziskus mahnt sogar zu Vorsicht mit den sonst üblichen theologischen Vergleichen. In der Bibel wird die Ehe von Mann und Frau nach

dem Vorbild der Liebe Christi zu seiner Kirche beschrieben. Papst Franziskus legt aus, was das positiv bedeutet. Er sagt aber auch, man dürfe nicht zwei begrenzten Menschen die gewaltige Last aufladen, dies in vollkommener Weise abzubilden. Wenn man dies alles berücksichtigt, kann man auch nicht mit schnellen Urteilen kommen.

# Erstaunt hat uns die Feststellung, dass nicht jede aus Kirchensicht irreguläre Partnerschaft auch schon schwere Sünde sei. Sie auch?

Die Aussage dazu ist sehr stark. Sie erstaunt mich nicht, insofern die Theologie schon lange darauf hinweist, dass man genauer hinschauen muss und nicht alle Menschen in solchen Situationen pauschal verurteilen darf. Papst Franziskus hat aber den Mut, auch von amtlicher Seite zu sagen, dass ein solches Urteil nicht mehr möglich sei. Das gilt insbesondere für die Menschen, die nach Scheidung wiederverheiratet sind; es heisst aber an zwei Stellen ausdrücklich, dass dies für alle Situationen gilt, die den kirchlichen Normen nicht entsprechen, also etwa auch für nur

zivil Verheiratete oder Menschen in homosexueller Partnerschaft.

Bei diesen nicht das Ideal der Partnerschaft lebenden Personen verlangt der Papst nun, dass da genau hinzusehen und der Einzelfall zu begutachten sei. Das allerdings ist so neu nun auch wieder nicht. Schon Papst Johannes Paul II. verlangte dies.

Ja, das ist ja auch sehr schön. Papst Johannes Paul II. hat vor dreissig Jahren schon von dieser Unterscheidung gesprochen. Und nun kommt der Jesuit Papst Franziskus und buchstabiert das weiter. Im Jesuitenorden spielt das «Unterscheiden» in der Spiritualität eine grosse Rolle. Das muss jetzt auch geschehen, wenn man die Situationen von Menschen anschaut. Und so kommt etwas Neues gegenüber früheren kirchlichen Texten, denn Papst Franziskus sagt: Wenn man Situationen unterscheidet, dann muss man auch unterschiedliche Konsequenzen ziehen. Man kann nicht alle gleichermassen verurteilen, und es gelten dann auch nicht für alle dieselben Regeln.

# Papst Franziskus besteht darauf, dass Menschen in solchen «komplexen Situationen» – wie er es nennt – nicht einfach ein gewisses Verständnis entgegengebracht werde, er verlangt mehr von seinen «Angestellten»...

Das achte Kapitel des nachsynodalen Schreibens trägt den Titel: «Die Zerbrechlichkeit begleiten, unterscheiden und eingliedern.» An einer Stelle heisst es dann sogar: «vor allem eingliedern». Nach Auffassung von Papst Franziskus geht das aber nicht einfach per Erlass. Darum gibt es jetzt nicht eine neue Bestimmung im Kirchenrecht, die dann doch wieder für alle dasselbe dekretiert. Es sollen Wege gegangen werden, Menschen sollen das, was sie bewegt, reflektieren und aussprechen können.

Erstaunt sind wir auch über die Aussage des Papstes zum Gewissen des Gläubigen. Wenn er sagt, die Kirche habe diesem Gewissen bis anhin zu wenig Raum gegeben, dann sind das doch neue Töne! Das ist genau für diese Wege wichtig. Das Gesagte könnte ja so klingen, als ob Menschen zu «Objekten» einer vielleicht sogar etwas betulichen, herablas-

senden Seelsorge werden. Demgegenüber unterstreicht das nachsynodale Schreiben überdeutlich, dass die Menschen in Partnerschaft und Familie selbst «Subjekte» sind und dass die Kirche ihr Gewissen hochhalten und achten muss. Papst Franziskus ist hier auch sehr ehrlich und legt den Finger darauf, dass die Kirche sich mit dem Respekt vor dem Gewissen oft schwertut.

Zur Eucharistie schreibt der Papst, sie sei nicht eine Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein grosszügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen. Dieser Satz könnte als Beginn einer Öffnung der Eucharistie verstanden werden.

Der Text enthält an zwei Stellen den ausdrücklichen Hinweis darauf. In einer Begleitung, die Menschen würdigt, ist das Ziel das Eingliedern, und zudem sollen alle Hilfen eröffnet werden, damit Betroffene umso mehr liebende Menschen sein können. Dazu wird ausdrücklich gesagt, dass dies auch die

«Bei Papst Franziskus merkt man, dass er zur partnerschaftlichen Bedeutung der Sexualität ein unbefangenes Verhältnis hat.»

Eva-Maria Faber

Zulassung zu den Sakramenten einschliessen kann. Die bisherigen offiziellen Weisungen, die eben dies ausdrücklich verneinten, werden also aufgebrochen.

Auch wie sich der Papst zur Sexualität äussert, scheint uns erwähnenswert. Die «Josefsehe», eine Partnerschaft ohne Geschlechtsverkehr also, scheint bei ihm nicht allzu hoch im Kurs zu stehen.

Bisher gab es für Menschen, die in einer nicht den kirchlichen Normen entsprechenden Situation leben, nur zwei Lösungen: die Josefsehe oder die Partnerschaft beenden. Bei der Josefsehe beruft sich der Papst auf Menschen, die zu verstehen geben, dass ihnen so wichtige Ausdrucksformen der Intimität fehlen. Man merkt bei Papst Franziskus, dass er zur partnerschaftlichen Bedeutung der Sexualität ein unbefangenes Verhältnis hat. Sonst hätte er wohl in den Titel des Schreibens nicht

den Begriff «amor» aufgenommen. Und er sagt sogar, dass die Sexualität Ort einer religiösen Erfahrung ist, dass sie teilgibt an der Fülle des Lebens in der Auferstehung Jesu.

# Und die zweite Lösung?

Papst Franziskus sagt sehr realistisch und verantwortungsbewusst: Eine Partnerschaft beenden, dies geht oft nicht, ohne eine inzwischen eingegangene Verantwortlichkeit dem Partner oder Kindern gegenüber zu verletzen. Man würde damit nur Unheil schaffen.

# Der Papst geht in seinem Schreiben nun nicht explizit auf die Homosexuellen und deren Situation ein. Darf man aber sagen, sie seien mitgemeint?

Papst Franziskus nimmt an einer Stelle dieselben Formulierungen auf, wie sie schon die Synode wählte. Dort wird bekräftigt, «dass jeder Mensch, unabhängig von seiner sexuellen Orientierung, in seiner Würde geachtet und mit Respekt» zu behandeln ist. Ein Vergleich der homosexuellen Partnerschaft mit der Ehe wird hingegen abgelehnt. Trotzdem wird dann auch anerkannt, dass es eine grosse Vielfalt familiärer Situationen gibt, die «einen gewissen Halt» bieten können.

# Frau Faber, wenn Sie nun dieses päpstliche Schreiben lesen, ist es am Ende nicht auch eine Absage an die bisweilen etwas enge Weltsicht der gusseisernen Konservativen in der Kirche?

An einer Stelle des Dokumentes äussert Papst Franziskus gleichsam Verständnis für jene, die eine «unerbittlichere Pastoral» vorziehen, um jede Verwirrung zu meiden. Es folgt darauf jedoch das grosse Aber: Man würde dann nicht achtsam sein gegenüber dem Guten, das es auch ausserhalb der Idealformen gibt; es würde verkannt, dass es Situationen gibt, wo alle Schemata zerbrechen. Man würde Menschen Unrecht tun. Man würde - ich zitiere hier die drastische Sprache des nachsynodalen Schreibens - mit Gesetzen wie mit Felsblöcken nach Menschen werfen. Dem möchte Papst Franziskus ganz klar Einhalt gebieten. Deswegen dürfen viele Menschen nun aufatmen.

Interview: Richard Clavadetscher/St. Galler Tagblatt

# Neue Wertschätzung des Gewissens

Generalvikar Josef Annen sieht mit «Amoris Laetitia» die Kluft zwischen Lehre und Praxis überwunden.

Papst Franziskus schlägt mit seinem Apostolischen Schreiben «Amoris Laetitia – Die Freude der Liebe» (AL) eine Brücke zwischen Ideal und Wirklichkeit und stösst damit die überfällige Überwindung der Kluft zwischen lehramtlicher Idealvorstellung und gelebter Alltagsrealität an.

Er sieht sowohl die zahllosen Unterschiede der konkreten Familiensituationen wie auch die sehr unterschiedlichen Situationen von Geschiedenen, die in einer neuen Verbindung leben.

Er verabschiedet sich von Patentrezepten und allgemeinen Regelungen und ermutigt «zu einer verantwortungsvollen, persönlichen und pastoralen Unterscheidung der je spezifischen Fälle» (AL 300).

Er weiss um die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, aber auch um die vielen Frauen, Männer und Kinder, deren Beziehungen zerbrochen sind und die nach neuen Verbindungen Ausschau halten oder diese schon eingegangen sind.

Aufgabe der Kirche ist es, diesen Menschen Gottes Liebe und Barmherzigkeit zuzusprechen, nicht zu verurteilen, sondern zu integrieren und zu helfen. Die Hilfe der Sakramente ist dabei in gewissen Situationen nicht ausgeschlossen (AL 300 und 305).

«Niemand darf auf ewig verurteilt werden, denn das ist nicht die Logik des Evangeliums! Ich beziehe mich nicht nur auf die Geschiedenen in einer neuen Verbindung, sondern auf alle, in welcher Situation sie sich auch immer befinden.» (AL 297)

Auch Menschen mit homosexueller Orientierung sind in die Weisungen zu einem differenzierten Umgang mit Situation einbegriffen.

Die pastorale Methode der Unterscheidung, des Gesprächs und der Begleitung und nicht zuletzt die neue Wertschätzung des Gewissens kann in unserer Kirche einen Prozess in Gang bringen, der die leidige Kluft zwischen Lehre und Praxis überwindet. Dafür bin ich Papst Franziskus ausserordentlich dankbar.

Die allermeisten Seelsorger und Seelsorgerinnen in unseren Pfarreien haben in den vergangenen Jahren aus eigener Verantwortung gehandelt und haben den Menschen in schwierigen Lebenssituationen neue Perspektiven für ein Leben aus dem Glauben und mit der Kirche eröffnet.

Auch ihnen möchte ich dafür an dieser Stelle danken. Sie mussten oft im Halbschatten der kirchenrechtlichen Illegalität nach pastoralen Lösungen suchen. Diese Zeit ist vorbei. Das ist für mich Grund zur Freude.



Josef Annen Generalvikar für die Kantone Zürich und Glarus

# Kommunion möglich

Papst Franziskus hat nach Aussage des Wiener Kardinals Christoph Schönborn in seinem Schreiben zu Ehe und Familie wiederverheirateten Geschiedenen den Weg zum Kommunionempfang geebnet. Der Papst sage mit Blick auf die Betroffenen, dass ein «kleiner Schritt inmitten grosser menschlicher Begrenzungen» Gott wohlgefälliger sein könne «als das äusserlich korrekte Leben dessen, der seine Tage verbringt, ohne auf nennenswerte Schwierigkeiten zu stossen», so Schönborn.

Franziskus schreibe dann in einer Fussnote, dass auch die Hilfe der Sakramente «in gewissen Fällen» gegeben werde könne. Der Papst biete dafür zwar keine «Kasuistik» und «keine Rezepte». Er erinnere die Priester jedoch daran, dass die Eucharistie nicht die Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein grosszügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen sei. Ausserdem verweise Franziskus in diesem Zusammenhang darauf, dass der Beichtstuhl keine Folterkammer sein dürfe.

Kardinal Schönborn war einer der offiziellen Präsentatoren von «Amoris Laetitia» am 8. April im Vatikan.

kath.ch/bit

Der vollständige Text von «Amoris Laetitia» wird auf der Homepage des «Heiligen Stuhls» in der offiziellen deutschen Übersetzung angeboten. Sie erscheint demnächst auch als Buch im St. Benno Verlag.

w2.vatican.va/content/vatican/de.html



# Von Jazz bis Folk

Zwanzig Beiträge sind beim Kirchenmusikwettbewerb «Klang und Gloria» eingereicht worden.

Zur Auswahl standen für die Wettbewerbsteilnehmenden vier Lieder aus dem katholischen und reformierten Kirchengesangsbuch, aus denen sie eines als Improvisation, Arrangement oder Neuvertonung präsentieren sollten. Als Zweites musste einer von vier vorgegebenen Texten in irgendeiner Weise künstlerisch umgesetzt werden.

Zum Einsendeschluss von «Klang und Gloria» seien gut zwanzig Beiträge von grosser Bandbreite eingegangen, sagt Beat Schäfer, Kirchenmusiker und Professor an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Die ZHdK hatte den Wettbewerb Ende Oktober gemeinsam mit der römisch-katholischen und der evangelisch-reformierten Kirche im Kanton Zürich lanciert.

Es gibt Beiträge aus den Bereichen Volksmusik, Jazz oder Schlager; Traditionelles ist ebenso vertreten wie zeitgenössische oder gar avantgardistische Musik.

Auch beim Umgang mit dem Text zeigte sich viel Kreativität: «Bei einigen Beiträgen wurde der Text in Laute zerbröselt, die dann erklingen, bei anderen wird er schlicht gelesen, wieder andere stellen ihn visuell dar», sagt Schäfer. Die Teilnehmer zeigen auch bezüglich Alter und Beruf eine grosse Bandbreite: Vom 18-Jährigen bis zum

Pensionierten, vom kaufmännischen Lehrling bis zum Berufskomponisten.

Die Teilnehmer mussten ihre Kreationen als Video einsenden, was eine Aufführung voraussetzte. Das war den Organisatoren wichtig: «Wir wollten keine Kompositionen, die viel Aufwand brauchen, um überhaupt aufgeführt zu werden. Die Realisierbarkeit der Beiträge sollte sichtbar werden.»

Gleichzeitig verhehlt er nicht, dass genau dies auch einige Künstler davon abgehalten habe, am Wettbewerb teilzunehmen. «Viele Leute mit guten Ideen etwa für eine Komposition haben sich zurückgezogen, weil sie in der gegebenen Zeit keine Aufführung realisieren konnten», weiss Schäfer.

In den kommenden fünf Jahren wird etwa ein Viertel der aktuell im Kanton Zürich tätigen Kirchenmusiker pensioniert. Der Wettbewerb solle deshalb das Bewusstsein vermitteln, dass Kirchenmusik ein interessantes Tätigkeitsfeld für Musiker sein könne, sagt Informationsbeauftragte Kerstin Lenz. Die kirchenmusikalischen Studiengänge an der ZHdK werden von den beiden Landeskirchen mitfinanziert.

Sylvia Stam, kath.ch

Sa, 28.5., 20.00–22.00 Uhr, ZHdK, Pfingstweidstr. 96, Zürich: **Preisträgerkonzert** 

In Kürze

# Ferienjobs gesucht

Sieben Jugendtreffs betreiben in Winterthur eine Jobbörse für Jugendliche. Sie suchen mehr Arbeitgeber.

Jugendliche helfen für ein Sackgeld bei diversen Arbeiten im Garten oder im Haushalt und leisten Computersupport. Die von der Jugendinfo Winterthur geleiteten Jobbörsen konnten seit ihrem Start vor einem halben Jahr bereits rund 50 Jobs vermitteln.

Für die Frühlingsferien suchen jedoch noch mehr als 100 Jugendliche Arbeit. Die Jobbörsen suchen daher dringend weitere Jobs. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass Seniorinnen und Senioren sehr von den Kontakten aus der Jobbörse profitieren. Besonders beliebt ist Support für Computer und Handy.

Den Lohn vereinbaren die Jugendtreffs mit den Arbeitgebern direkt. Mit der Jobbörse verdienen die Jugendlichen pro Stunde je nach Arbeit ungefähr ihr Alter pro Stunde.

Mit der Arbeit kommen die Generationen sich näher, und durch die wertvollen ersten Erfahrungen im



Arbeitsmarkt verbessern sich für die Jungen die Chancen bei der Suche nach einer Lehrstelle. Die Jugendinfo garantiert ein rechtlich geregeltes Arbeitsverhältnis sowie Unfallund Haftpflichtversicherung.

pd

Wer Arbeit für einen Jugendlichen hat, meldet sich unter **052 202 81 18** oder http://juginfo.ch/neuerjob



#### Im Blickfeld

## 8. BIS 10. APRIL 2016

Zur Vorbereitung auf den katholischen Weltjugendtag im Sommer im polnischen Krakau feiern in Schaffhausen über 600 Jugendliche aus der ganzen Schweiz. Workshops und Konzerte umrahmen die Impulse und Gottesdienste.

#### **Nachrichten**

31. MÄRZ 2016 Zusammen mit US-Evangelikalen plant die russisch-orthodoxe Kirche einen «Weltgipfel zur Verteidigung verfolgter Christen», welcher vom 28. bis 30. Oktober in Moskau stattfinden soll. Gemeinsam mit rund tausend Kirchenvertretern aus 150 Ländern sollen die Repressalien gegen Christen (unter anderem in Afrika und dem Nahen Osten) thematisiert werden.

2. APRIL 2016 Georges Cottier, Schweizer Kardinal und langjähriger Theologe des Päpstlichen Hauses, starb am 31. März im Alter von 93 Jahren in Rom. Zwei Tage später nahmen zahlreiche Kurienkardinäle und -bischöfe, sowie auch Papst Franziskus, im Trauergottesdienst auf dem Petersdom von Cottier Abschied.

2. APRIL 2016 Der Ordinariatsrat des Bistums St. Gallen nimmt Albert Wicki als neuestes Mitglied auf. In der Funktion des Regens wird der 49-jährige aus Entlebuch für die Theologiestudierenden des Bistums zuständig sein und seinen Vorgänger und jetzigen Generalvikar Guido Scherer ersetzen.

2. APRIL 2016 Die Kardinäle des Vatikans wollen gemäss einem italienischen Medienbericht nicht mehr in grossen Wohnungen leben. Obwohl das vatikanische Angebot an kleineren Wohnungen sich

sehr gering hält, seien Appartements in der Grössenordnung bis 120 Quadratmeter gefragter denn je zuvor.

4. APRIL 2016 Noch bis am 12. Juni gewährt eine Fotoausstellung im Vatikan privaten Einblick in das Leben der Schweizergarde. Unter dem Titel «The life of a Swiss Guard – a private view» wird die Galerie des Italieners Fabio Mantegna gezeigt, welcher die Gardisten zwei Jahre begleitete.

6. APRIL 2016 Laut dem Ergebnis der Studie, die von «Brot für alle» und «Fastenopfer» durchgeführt wurde, verfolgt nur eine Minderheit der grössten Schweizer Konzerne eine «echte Menschenrechtspolitik». Dabei nahmen die Hilfswerke mehr als 200 Firmen unter die Lupe – mit dem Ziel, aufzuzeigen, dass es verbindliche Vorgaben braucht, damit Konzerne die Menschenrechte einhalten.

6. APRIL 2016 Das vatikanische Staatssekretariat richtet eine neue Domain «.catholic» ein. Zukünftig können sich somit Institutionen der katholischen Kirche eigene Internetseiten schalten, damit die katholische Lehre, Botschaften und Werte der Kirche besser für die grosse christliche Netzgemeinde zugänglich werden. 2017 soll die Domain offiziell starten.

11. APRIL 2016 In Grenchen SO beginnt der Bau einer Moschee, die für rund 200 Gläubige errichtet wird. Für die Bauzeit des Projektes der albanisch-islamischen Glaubensgemeinschaft werden rund 18 Monate benötigt werden.

11. APRIL 2016 Im Rahmen des Jahresberichts 2015 publiziert Jungwacht Blauring Schweiz (Jubla) die aktuellen Mitgliederzahlen. In den letzten Jahren verzeichnete der Deutschschweizer Kinder- und Jugendverband konstant wachsende Mitgliederzahlen; 2015 freut sich die Jubla über einen Anstieg auf 29 000 Mitglieder.

12. APRIL 2016 Die Zahl der Kinder, die von der Terrorgruppe «Loko Haram» als Selbstmordattentäter missbraucht wird, ist laut Unicef drastisch gestiegen. 2015 hätten mindestens 44 Jungen und Mädchen in Nigeria, Kamerun, Tschad und Niger Selbstmordattentate im Auftrag der Islamisten ausgeführt, teilt das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen in Köln mit. 2014 waren es vier Kinder.

Zusammenstellung: Luana Nava

Weitere Nachrichten unter www.kath.ch



In einigen Schriften des Alten Testaments wird uns eine Person von umwerfender Attraktivität vorgestellt. Und Frau Weisheit ist in der Tat eine Traumfrau: «In ihr ist ein Geist, verständig, heilig, einzigartig, vielfältig, zart, beweglich, durchdringend, unbefleckt, klar, unverletzlich, das Gute liebend, schnell bereit, nicht zu hemmen, wohltätig, menschenfreundlich, verlässlich, sicher, sorgenfrei, alles vermögend [...]

Sie ist der Widerschein des ewigen Lichts, der ungetrübte Spiegel von Gottes Kraft, das Bild seiner Vollkommenheit. [...] Von Generation zu Generation tritt sie in heilige Menschen ein und schafft Freunde Gottes und Prophetinnen, denn Gott liebt nur den, der mit der Weisheit zusammenwohnt. Sie ist schöner als die Sonne und übertrifft jedes Sternbild.» (Weisheit 7,22–8,1)

Nicht recht bei Verstand wäre, wer sie verschmähte. Sie allein soll sich deshalb der junge König Salomo als Lebensgefährtin erwählen und als Braut heimführen. Denn nur mit ihr an der Seite wird das Leben gelingen.

Während die griechische «Sophia» viel exklusives Geheimwissen beinhaltet – ihr Symboltier ist die geheimnisvolle Eule, geht es bei der biblischen «Chokmah» darum, den Willen Gottes zu erkennen, weil dies für die Gestaltung des gewöhnlichen Alltags von Bedeutung ist.

Dabei sind angeeignetes Wissen und Lebenserfahrung gleichermassen

wichtig. Die biblische Weisheit ist sehr praktisch veranlagt. Neben Fertigkeiten wie dem umsichtigen Führen eines Haushalts vermittelt sie die Ordnung für das gute Zusammenleben.

Übertragen ins Heute kann das beispielsweise heissen: Zu sich selbst ja sagen, damit man auch zum Mitmenschen ja sagen kann; den Mitmenschen so nehmen, wie er ist, und nicht, wie man ihn haben möchte; bittere Erfahrungen zuerst überschlafen, bevor man Antwort gibt; gelassen zu reagieren, statt sich angegriffen zu fühlen und aufzubrausen; und nicht zuletzt: mehr schweigen und zuhören als schwatzen und plappern. Denn die Weisheit kommt vom Hören (1 Könige 3,9.12).

Wer über die Weisheit stolpert, fällt über einen Edelstein von unvergleichlicher Schönheit. Ein Tor ist, wer diesen Stolperstein liegen lässt. Wer den Kristall aber aufhebt und ins Licht hält, hat den ersten Schritt getan - auf die Weisheit zu. Im funkelnden Farbenspiel beginnt er ihr Wesen zu erahnen und wird eingeladen, mit Salomo Gott zu bitten: «Gib mir die Weisheit, die an deiner Seite thront, [...] damit sie bei mir sei und alle Mühe mit mir teile und damit ich erkenne, was dir gefällt. [...] sie wird mich in meinem Tun besonnen leiten und mich in ihrem Lichtglanz schützen.» (Weisheit 9,4-11)

> Alexandra Dosch Diözesane Fortbildungsbeauftragte

#### Ökumene

# SYRISCH-ORTHODOXE KIRCHE VON ANTIOCHIEN



Gründung: Nach der Urgemeinde in Jerusalem ist die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien die älteste christliche Kirche überhaupt, deren institutionelle Ursprünge ins 3. Jh. n. Chr. zurückführen. Diese gingen aus der assyrisch-aramäischen Bevölkerung hervor, die Mesopotamien mit seinen angrenzenden Gebieten bereits über Jahrtausende besiedelte. Mesopotamien, auch Zweistromland genannt, das durch die Flusssysteme des Euphrat und Tigris geprägt wird, bezeichnet den Grossraum heutiger Teilgebiete von Syrien, Irak, Iran und der Türkei.

Mitglieder weltweit: ca. 5 Millionen (Indien 2,5 Millionen). Die meisten der assyrisch-aramäischen Anhänger leben – aufgrund ethnischer und religiöser Verfolgung im nahöstlichen Ursprungsgebiet – in der Diaspora. Mitglieder Schweiz: über 10 000.

Hauptanliegen: Die syrisch-orthodoxe Kirche befindet sich in einer bedrohlichen Lage. Dies aufgrund von jahrhundertelanger Verfolgung, Vertreibung, Zwangsislamisierung, aber auch durch westliche Einwirkungen im Nahen Osten. Ein Tiefpunkt in ihrer Geschichte war der Völkermord 1915 an den Christen im Osmanischen Reich. Die Kirche wurde anschliessend von der Türkei gezwungen, ihren Hauptsitz nach Damaskus in Syrien zu verlegen. Heute ist sie einer der letzten Orte, an dem in der vom Aussterben bedrohten aramäischen Sprache - auch als Sprache Jesu bekannt - gebetet, gesungen und kultiviert wird. Da ihre assyrischaramäischen Mitglieder ein landloses Volk sind, ist die syrisch-orthodoxe Kirche nicht nur von religiös-spiritueller Bedeutung, sondern fungiert auch als politische und kulturelle Institution.

Silvia Stefanos-Bugday

Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen im Kanton Zürich feiert ihr 50-Jahr-Jubiläum: die Mitgliedskirchen im Porträt.

#### **GOTTESDIENSTE**

#### ViaDom Eucharistiefeier

Mi, 27.4., 19.00, www.jenseitsimviadukt.ch

**Erneuerung aus dem Geist Gottes** Fr, 29. 4., 19.30: Krypta Liebfrauen, ZH

**Eucharistiefeier in der Predigerkirche** Sa, 30.4., 16.00

# Hochschulgottesdienst

Je So, 20.00: Liebfrauenkirche, Zürich

### SEELSORGE-GESPRÄCHE

#### Bahnhofkirche

Mo - Fr, 7.00 - 19.00, Sa/So, 10.00 - 16.00

## Predigerkirche

Mo - Fr, 14.00 - 18.00

# Sihlcity-Kirche

Mo - Sa, 9.00 - 20.00

# jenseits im Viadukt

Di – Mi, 11.00 –18.00,

 $\mathsf{Do/Fr},\, 11.00-23.00,\, \mathsf{Sa},\, 14.00-18.00$ 

#### GEBETE / MEDITATION / KONZERTE

# Taizéabend und Friedensgebet

Mi, 27.4., 19.00, Krypta Bruder Klaus

### Konzerte

Fr, 29. 4., 19.30, Witikonerstr. 100, Zürich: Konzert.www.muehlehalde.ch Sa, 7.5., 19.00, Hirschengraben 86, Zürich: aki classics. www.aki-zh.ch

## Christen und Muslime im Dialog

So, 8.5, 9.30 – 17.00, Zentrum Eckstein, Baar: Wege zu Frieden und Freundschaft. Info: markus.moll@zh.kath.ch, 044 711 19 19, www.zentrum-eckstein.ch

# Institut für Interreligiösen Dialog

Je Do, 12.5.–16.6., 14.30–16.30, Limmattalstr. 73, Zürich: Evangelium nach Johannes. www.zuercher-lehrhaus.ch

### Pfingsten feiern

Sa, 14.5.— Mo, 16.5., Hertenstein: Eine neue Sicht der Welt. Anmeldung: 9.5. www.stellamatutina-bildungshaus.ch

## **Exerzitien mit Kinderbetreuung**

Sa, 6.8.—Fr, 12.8., Lassalle-Haus, Bad Schönbrunn: Meditation und professionelle Kinderbetreuung. Anmeldung bis 15.5. www.lassalle-haus.org

# Morgengebet in der Wasserkirche Di, 7.30, Wasserkirche Zürich

**Taizé-Lieder im Grossmünster** Fr, 19.15, Krypta, Eingang Limmatseite

# **VERNETZT**

# Jugendseelsorge

www.jugendseelsorge.ch

# **Spitalseelsorge**

www.zh.kath.ch/spitalseelsorge

Anderssprachige Gottesdienste www.zh.kath.ch/migrantenseelsorge

#### KURSE UND VERANSTALTUNGEN



# Kloster Fahr Silja-Walter-Tag

Sa, 23.4., 11.00, Wort-Gottes-Feier. 13.30, Eröffnung Silja-Walter-Raum. 14.30, Buchpräsentation «Band 11 der Silja Walter Gesamtausgabe», 17.00 Vesper. www.kloster-fahr.ch

# Ladanyi Verein für Wirtschaftsethik **Aristoteles und Cicero**

Mo, 9.5., 18.15, Hauptgebäude Uni Zürich: Über das Verhältnis von Gerechtigkeit, Gemeinschaft und Nutzen. www.ladanyi.ch

# Institut für Interreligiösen Dialog **Himmel auf Erden?**

So, 22.5., 15.30 – 21.30 und Mo, 23.5., 9.00 – 16.00, Volkshaus Zürich: Welche Religion für welche Gesellschaft? Überlegungen aus jüdischer, christlicher und islamischer Perspektive. www.zuercher-lehrhaus.ch

Rund um den Kirchturm → Ausbildungskurs Tel. 143

# Einfühlsame Gesprächsführung

Täglich wenden sich rund 100 Personen an die Dargebotene Hand, sei es per Telefon oder Internet. Das niederschwellige Angebot ist kostenlos, rund um die Uhr verfügbar und kann anonym in Anspruch genommen werden. Anrufende wünschen sich einen neutralen Gesprächspartner für Alltagssorgen, Unterstützung in einer Krise, Begleitung in psychischen oder körperlichen Leiden, Kontakt bei sozialer Isolation oder Vermittlung von Informationen.

Bei den Gesprächen geht es um Alltagsbewältigung, Entlastung oder Trost, Ermutigung oder Bestärkung, Feedback oder Umgang mit Konflikten. Manchmal hilft auch einfach das wohlwollende Dasein und engagierte Zuhören.

Dank einem erprobten, grossen Freiwilligenteam ist das möglich.

Die Freiwilligen werden in einem eigenen Kurs, der ein Jahr dauert (ein Kursabend pro Woche, dazu vier Einführungstage und drei Wochenenden), ausgebildet und auf diese anspruchsvolle Aufgabe vorbereitet.

Der Kurs richtet sich an Frauen und Männer von 30 bis 65 Jahren, bietet eine kostenlose, praxisorientierte Ausbildung in einfühlsamer Gesprächsführung an und regt die Auseinandersetzung mit schwierigen Lebenssituationen und der eigenen Persönlichkeit an.

Anmeldeschluss: **30. Juli 2016**. Infos/Unterlagen: 043 244 80 80, www.zuerich.143.ch

# Züri global



# ENGAGIERT FÜR FLÜCHTLINGE

Die Plattform **Zürcher Flüchtlingstag** ruft zu Solidarität auf: als Unternehmen einen Ausflug mit Flüchtlingen organisieren, jungen Flüchtlingen einen Schnuppertag oder ein Praktikum anbieten, als Verein zum Schnuppertraining einladen. Bis 29.4. anmelden!

Sa, 18.6., nationaler Flüchtlingstag. So, 19.6., Flüchtlingssonntag der Kirchen

www.gefluechtet.ch

# Chancen für junge Mütter

Dank dem Angebot «Amie Zürich» des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks Zürich fasst Sandra Funk Fuss in der Berufswelt.



Mehrere Schulwechsel, wenig Unterstützung, schlechte Noten und immer weniger Selbstvertrauen – schlechte Voraussetzungen, um eine Lehrstelle zu finden. Als Sandra Funk vor fünf Jahren Mutter wurde, hatte sie noch keine Ausbildung und blieb vorerst bei ihrem Kind zuhause. Doch dann will sie arbeiten, für sich und ihre Tochter aufkommen.

Sie sucht nach einem Job, auch über Facebook. Und hier antwortet ihr jemand: «Melde dich bei Tisha Philip von (Amie Zürich).» Dieses Angebot des Schweizerischen Arbeiterhilfswerkes SAH unterstützt junge Mütter beim Berufseinstieg.

Zuerst habe die Sozialhilfe das Programm nicht bezahlen wollen, sagt die junge Frau. «Sie haben mir nicht zugetraut, dass ich das durchziehe.» Doch dieses Mal gibt sie nicht auf. Sie nimmt jeden Morgen an den «Amie»-Gruppenstunden teil, wo sie Schulstoff repetiert, realistische Ausbildungen ins Auge fasst und Unterstützung beim Schreiben von Bewerbungen bekommt. Gemeinsam mit anderen jungen Frauen in der gleichen Situation wird auch über Erziehungsfragen und über die Rolle als berufstätige Mutter diskutiert.

Nun übernimmt die Sozialhilfe die Kosten für das einjährige Programm, nach dessen Abschluss Sandra Funk eine Lehrstelle zur «Fachfrau Betriebsunterhalt EFZ» findet. Sie beginnt in einem katholischen Pfarreizentrum, wo jedoch nach kurzer Zeit ihr Praxisausbildner kündigt, weshalb sie nicht bleiben kann. Noch einmal hat sie Glück: Als Lehrling im Berufslehrverband Zürich kann sie bald nach Horgen wechseln, wo jemand die Lehre abgebrochen hat.

«Sandra hat ein Kind und führt einen Haushalt, das merkt man», rühmt Hauswart Daniel Fässler. «Man muss sie nicht motivieren oder gar antreiben wie die jungen Lehrlinge.» Sandra sehe die Arbeit: «Wenn sie fertig ist, merkt sie selber, was noch ansteht. Wenn ich frei habe, schreibe ich ihr einen Arbeitsplan und sie übernimmt selbständig. In der Schule ist sie die Drittbeste der Klasse!», sagt der Praxisausbildner stolz.

Die beiden gehen nach draussen, wo Sandra neben dem Spielplatz mit Jäten beginnt. «Ich liebe diese Arbeit, es ist immer wieder anders, als man erwartet. In einem Kirchenzentrum ist so viel los – man unterschätzt die Kirchen, die biete ja so vieles!», sagt die junge Frau begeistert.

Beatrix Ledergerber-Baumer

Praxisausbildner Daniel Fässler ist begeistert von der Selbständigkeit und Motivation seiner Auszubildenden.

Das Schweizerische Arbeiterhilfswerk SAH wurde vor 80 Jahren gegründet und besteht heute aus neun unabhängigen Regionalvereinen. Es engagiert sich für Erwerbslose und Migrantinnen.

www.sah-zh.ch/angebote

## Podestplätze



**Buch** → Dass unser Generalvikariat nicht nur für Zürich, sondern auch für Glarus zuständig ist, vergessen wir meist. Umso verdienstvoller und interessanter ist es deshalb, was Haymo Empl in seinem Buch zusammengetragen hat. Seine Geschichte des Verhältnisses von Reformierten und Katholiken im Kanton Glarus liest sich spannend und ist gerade für Zürcher und ihre Geschichte erhellend. Dem ehemaligen langjährigen Synodalen und Personalverantwortlichen der Kirchgemeinde Winterthur geht es dabei nicht um eine Ab- oder Aufrechnung, sondern darum aufzuzeigen, wie verschiedene Konfessionen vom Gegeneinander zum Miteinander finden können.

# «Gegeneinander - Nebeneinander -**Miteinander»**

Haymo Empl, 168 Seiten. 2015. Das Buch ist für 30 Franken (inkl. Versandkosten) direkt beim Autor erhältlich: Haymo Empl, Dättnauerstr. 32b, 8406 Winterthur.

Buch → Fs ist nur ein schmaler Roman. der aber viel Stoff bietet: Mit den fiktiven Figuren des Miniaturenmalers Hanno und der gelehrten Gemma von Urslingen, Gesandte Karls I. von Anjou, tauchen wir ins 13. Jahrhundert ein. Es ist das Jahrhundert des offenen Machtkampfs zwischen Papst und Kaiser, aber auch das Jahrhundert, in dem sich Judentum, Christentum und Islam zu einem fruchtbaren Dialog treffen und das Jahrhundert des Staufenkaisers Friedrich II. - es ist das «hohe» Mittelalter, Xaver Stalder gelingt es, historische Fakten und fiktive Handlung so zusammenzufügen, dass daraus eine ebenso erhellende wie unterhaltsame Geschichtslektion wird, die so manches Vorurteil über das «finstere» Mittelalter ausräumt und zeigt, dass gerade das 13. Jahrhundert viel aktueller ist, als wir das meist annehmen.

«Kein Pardon auf Montmajour» Xaver Stalder, novum premium 2015. 146 Seiten, ISBN 978-3-903067-19-6.





**Buch** → Die Dominikanerin Ingrid Grave bringt nicht nur in Titel und Untertitel ihres Buches das Visionäre mit dem Pragmatischen zusammen. In kurzen Texten nähert sie sich ohne Pathos den Festen im Kirchenjahr und den ganz alltäglichen Glaubensfragen, die gleichzeitig auch die ganz grossen Lebensfragen sind. Man spürt bei der Lektüre, dass diesem Buch ein Leben an Erfahrung, Studium und Nachdenklichkeit zu Grunde liegt. Aber dieses Fundament ist so selbstverständlich, dass die Texte, die darauf aufbauen ohne «Pomp und Gloria» auskommen. Auch die überraschenden Beispiele, die provokativen Zugänge und die zupackende Sprache wirken dadurch nicht aufgesetzt.

bit

«Die Gedanken sind frei -Leidenschaft für das Mögliche» Ingrid Grave, Paulusverlag 2015. 127 Seiten. ISBN 978-3-7228-0865-9.

INSERATE



Deutsche Simultanübersetzung www.middle-east-minorities.com www.csi-schweiz.ch

CSI-Vortragsreihe: Die Zukunft der religiösen Minderheiten im Nahen Osten-

Fünf Jahre nach dem «Arabischen Frühling»

Mittwoch | 4. Mai 2016 | 18.00 Uhr | Hotel Glockenhof | Sihlstrasse 31 | 8001 Zürich

\_\_\_\_\_\_



# Daniel Williams

Langiähriger Korrespondent der Washington Post und Los Angeles Times Ehemaliger Menschenrechtsbeobachter von Human Rights Watch

Präsentiert sein neues Buch:

Forsaken — The Persecution of Christians in Today's Middle East



Dienstag | 14. Juni 2016 | 18.00 Uhr | Hotel Glockenhof 🖿 Dr. Mariz Tadros 🖿 Egypt's Post-Arab Spring Transition: The Challenges of Social Pluralism

## Inegüxle → Hauptbahnhof Zürich

# Verstehen Sie Bahnhof?

Der Zürcher Hauptbahnhof ist Dreh- und Angelpunkt für viele Reisende. Von über 400 000 Personen wird der grösste Bahnhof der Schweiz täglich frequentiert. Doch sie kommen nicht nur der Züge willen, sondern auch um einzukaufen, zu essen oder in der Bahnhofkirche einen Augenblick der Stille und bei Seelsorgenden ein offenes Ohr zu finden.

Im Shop Ville stehen täglich 180 Geschäfte, Apotheken und Dienstleistungsbetriebe sowie über 50 Restaurants und Take-aways zur Verfügung. Auf verschiedenen Touren lässt sich der Hauptbahnhof aus neuer Perspektive erleben.

## Tour 1: Verstehen Sie Bahnhof?

Damit im Zürich Hauptbahnhof alles reibungslos funktioniert, braucht es eine perfekte Organisation. Werfen Sie einen Blick in seine technische Welt.



# Tour 2: Eine Stadt - ein Bahnhof

Lassen Sie sich ins Jahr 1847 entführen – das Geburtsjahr des Zürich Hauptbahnhofs – und begeben Sie sich auf eine Zeitreise bis in die Gegenwart.

## Tour 3: Ein Bahnhof für alle

Erhalten Sie auf einem barrierefreien Spaziergang Tipps und Tricks, um sich im pulsierenden Bahnhof einfach zurechtzufinden.

# Fr. 250. – , Sonntag Fr. 300. – .

Einzelpersonen und Kleingruppen Tour 2: Di, 26.4.2016, 9 bis 11 Uhr Di, 26.7.2016, 14 bis 16 Uhr Fr, 23.9.2016, 9 bis 11 Uhr Do, 24.11.2016, 14 bis 16 Uhr

Ab zehn Anmeldungen, maximal 25 Teilnehmende. Kostenlos.

Info: www.sbb.ch/bahnhofservices/am-bahnhof/bahnhof/ shopville-zuerich-hb.html

E-Mail: anyway@sbb.ch

# Filmtipp → «Wild»



Die junge Ania arbeitet als IT-Spezialistin in einer Agentur, wird von ihrem Chef schikaniert und von allen anderen ignoriert. Keine nennenswerten Bindungen, keine ersichtlichen Dinge, an denen ihr Herz hängt. Bis sie eines Abends auf dem Nachhauseweg im angrenzenden Waldstück einen Wolf sieht.

Fortan geht ihr das Tier nicht mehr aus dem Kopf und sie beschliesst, es einzufangen und in ihrer kleinen, tristen Hochhauswohnung einzusperren. Durch das Zusammenleben mit dem Wildtier nimmt Ania vermehrt animalische Züge an und wird plötzlich von ihrer Umwelt registriert.

Schauspielerin und Regisseurin Nicolette Krebitz verknüpft surreale Szenen und Traumsequenzen mit einer realen Handlung. Das ist ungewöhnlich, experimentell, provokativ und verstörend. Eine herausragende Parabel über das Menschsein und die Identitätsfindung.

**«Wild»** Deutschland 2016. Regie: Nicolette Krebitz. Besetzung: Lilith Stangenberg, Georg Friedrich, ... Verleih: Praesens Film. Ab 28. April im RiffRaff Zürich

### **Auf Sendung**

# 苗 Das Rätsel unseres Bewusstseins

Das menschliche Bewusstsein ist einzigartig. Jahrtausendelang liess sich dieses Wunder nur mit dem göttlichen Ursprung des Menschen erklären. Was weiss die Wissenschaft heute?

Freitag, 22. April – 21.45 – arte

# Generation ICH

Wer übernimmt heute Verantwortung? Christen sind angehalten, den Nächsten zu lieben wie sich selbst. Heisst dass, sich für andere aufzuopfern?

Mittwoch, 27. April – 19.00 – BR

# 星 Religion ist zum Fürchten

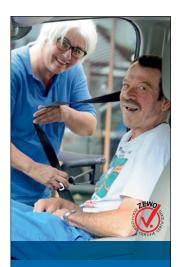
Die Angst vor Gott ist tief verwurzelt in den drei grossen Weltreligionen. Liegt darin ein erzieherischer Wert?

Sonntag, 24. April – 12.05 – SWR2

# Der Kampf um Arbeit

In dieser Dokumentation ergründet der ehemalige Staatssekretär für Wirtschaft, David Syz, wie in verschiedenen Kulturen mit Arbeitslosigkeit umgegangen wird.

Sonntag, 1. Mai – 10.00 – SRF 1



# Ihre Spende bewegt

Spendenkonto: 80-14900-0 www.tixi.ch

Fahrdienst für Menschen mit Behinderung





# Die Dargebotene Hand

- Hilfe für Menschen in seelischen Krisen
- rund um die Uhr erreichbar
- unabhängig, neutral und verschwiegen
- anonym (ohne Anruferkennung)
- Online-Beratung: www.143.ch



Nicht alles wegwerfen!

Ihre alte Polstergruppe
überziehen und polstern wir

überziehen und polstern wir günstig wie neu. Handwerkliche und fachmännische Verarbeitung. Es lohnt sich (fast) immer. Riesenauswahl in Stoffen und Leder, Heimberatung. Tausende zufriedener Kunden in der ganzen Schweiz.

Wir stellen auch nach Ihren Wünschen neue Polstermöbel her.

Holz restaurieren und auffrischen. Telefonieren Sie heute noch



**055 440 26 86 Gody Landheer AG** Polsterwerkstätte Antikschreinerei

8862 Schübelbach am oberen Zürichsee www.polster-landheer.ch

Die römisch-katholische **Pfarrei St. Pirminius – Pfungen** mit rund 2900 Pfarreimitgliedern in den dazu gehörigen Dörfern Neftenbach, Berg am Irchel, Buch am Irchel, Dättlikon, Dorf, Flaach, Henggart und Volken möchten gerne ihr Team ergänzen.

Wir suchen per 1. August 2016 oder nach Vereinbarung ein/e

# Katechet/in ca. 25-30%

# Ihr Aufgabengebiet umfasst

- Religionsunterricht in den Klassen 1., 2. und 3.
- Mitgestaltung von Elternabenden und Familiengottesdiensten
- Mitarbeit im Katechesenteam sowie die Teilnahme an den Teamsitzungen

## Wir erwarten von Ihnen

- eine entsprechende katechetische Ausbildung
- Freude am Umgang mit Kindern und Eltern
- Offenheit, Flexibilität, Teamfähigkeit, Engagement im Team

# Wir bieten Ihnen

- engagiertes Team
- gute Infrastruktur
- selbständiges Arbeiten
- attraktive Anstellungsbedingungen gemäss den Richtlinien der röm.-kath. Körperschaft des Kantons Zürich

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Pfarrer Benignus Ogbunanwata, benignus.ogbunanwata@pirminius.ch, Tel. 052 315 14 36

Gerne erwarten wir Ihre schriftliche oder elektronische Bewerbung mit Foto bis am **31. Mai 2016** an die römisch-katholische Kirchgemeinde St. Pirminius Franca Spezzacatena, Personalverantwortliche der Kirchenpflege, Dorfstrasse 4, 8422 Pfungen, franca.s@gmx.net, Mobile 078 880 45 25







# PILGERFAHRTEN/CARREISEN

Wöchtl. Märkte: Luino - Cannobio-Como inkl. K&G 48.00 So.01.05. Entlebuch - Heilligenkruez Tropenhaus 58.00 So.15.05.Aarefahrt mit Matrosen Zmorga - Murten ab 81.00 Mo.16.05. Schwarzwald – Titisee 38.00 3 Tage Bernina Express-Valposchiavo - Veltlin ab 395.00 So. 29.05. Breisach-Riquewihr Spargelessen / Schiffahrt 80.00

Verlangen Sie unser neues Reiseprogramm 043 343 17 60 anders-carreisen.ch



Pilgerreisebüro Fam. Schelbert, Unteriberg/Einsiedeln
Tel. 055 412 80 40, Fax 055 412 80 87 info@drusberg.ch / drusberg.ch

# Pilgern im Heiligen Jahr... Herzlich willkommen!

4.-9.Mai Auffahrt ROM, Zt.d. Vereidigung- Siena (hl. Katharina) 825. 14.-16.Mai Marienfried - Reute (Gute Beth) - ULF Villingen 28.5.-4.Juni ROM - Calabrien (Madonna Scoglio, Fratel Cosimo)... 980. 6.-9.Juni PRAG - Kloster Weltenburg - Mindelstetten 525. 11.-18.Juni SIZILIEN: Syrakus- Palermo- Pompei- Tindari- Cefalu Catania (hl. Agatha)- Neapel- Giardini Nax.- Orvieto 1050. 21.-27.Juni Medjugorje (35. Jahrestag) - Schio - Mad. Miracoli 750.-2.-5.Juli Propstei St. Gerold - M. Weissenstein - Muri Gries England-Irland-Schottland: Canterbury - London 9.-19.Juli Birmingham- Dublin- Knock- Belfast- Edingburgh... 1670. 23.-29.Juli Mont S. Michel - Paray le Monial - Nevers - Angers Tours (hl. Martin)- St. Anne d'Auray- Lisieux - Paris 890. 30.7.-1.Aug. La Salette (Lichterprozession)- Annecy (hl.Franz v.S.) 375.

15.-16.Aug. Bodensee (Fatima-Schiffsprozession) - Mehrerau 235.

18.-20.Aug. **Ars** (hl. Jean Marie Vianney) - Fribourg - Hauterive 345. Änderungen vorbehalten. **Preise CHF** Doppelzimmerbasis, meist Vollpension.

Aug./Sept.: Passionsspiel Thiersee/S.G.Rotondo /Polen,Krakau/ Lourdes
Oktober: FATIMA / Kosovo- Albanien- Mazedonien-Tirana / Medjugorje
ROM HI.Pforte: 3.-6.Sept. Heiligsprechung Mutter Teresa / 7.-10.Okt.
Plüge: Medjugorje (Mai & Sept.) / HI. Land (Okt.) / Mexico (Nov.) usw.

⇒ Verlangen Sie das detaillierte Pilgerreiseheft. Es freut uns!

Kulturreise 9.-15. Aug. **Transsilvanien - Rumänien -** Alba Julia

# Bedingungsloses Grundeinkommen



**Enno Schmidt:** Ein bedingungsloses Grundeinkommen besagt nicht, dass

«Im Schweisse deines Angesichtes sollst du dein Brot essen», das wird Adam und Eva bei der Vertreibung aus dem Paradies verkündet, nachdem sie entgegen Gottes Gebot vom Baum der Erkenntnis gegessen haben. Heisst das, es darf kein bedingungsloses Grundeinkommen geben? Im klösterlichen Leben sind seit je Arbeit und Einkommen entkoppelt, für ein Grundeinkommen ist gesorgt, um sich ganz der Arbeit widmen zu können. Das Religiöse anerkennt den Menschen vor aller Leistung. Vor dem Tanz ums Goldene Kalb, dem Götzendienst am Geld, wird gewarnt.

Ist das Geld der Grund zur Arbeit? Ein bedingungsloses Grundeinkommen besagt nicht, dass jemand nicht mehr arbeiten sollte. Es ist ein Einkommen, keine Bezahlung. Es ist nur ein Grundeinkommen. Arbeitseinkommen gibt es weiterhin wie heute. Sozialleistungen gibt es weiterhin, wenn sie über den Grundeinkommensbetrag hinaus notwendig sind. Die Lebensgrundlage aber gewähren wir uns gegenseitig ohne Bedingungen, damit ein Mehr an gewissenhafter Entscheidung und freier Selbstverantwortung möglich ist.

Das bedingungslose Grundeinkommen betont den Wert der Arbeit, der nicht aus der blossen Abhängigkeit von einer Bezahlung kommt, sondern aus eigenem Antrieb und zum Nutzen und Guten für andere, der im Miteinander und Füreinander besteht und zum selbständigen Menschen gehört. «Im Schweisse deines Angesichtes...» ist die gesetzmässige Folge der Freiheit, deren Ursprung ist, sich gegen den göttlichen Willen stellen zu können. Der Mensch muss nun selbst Sorge tragen. Die Freiheit ist seine Pflicht. Nur aus Freiheit kann er auch in Übereinstimmung mit dem Göttlichen kommen. In diesem Sinne ist das bedingungslose Grundeinkommen schweisstreibend. Es nimmt nicht durch Bezahlung die Verantwortung ab für das, was ich tue und lasse und aus mir mache.



Kathy Riklin: Das bedingungslose Grundeinkommen ist eine Utopie.

«Das Grundeinkommen soll der ganzen Bevölkerung ein menschenwürdiges Dasein und die Teilnahme am öffentlichen Leben ermöglichen.» Dies soll in der Bundesverfassung festgeschrieben werden. Jede Person, reich oder bedürftig, würde somit monatlich rund 2500 Franken erhalten. Heute ist unser Sozialsystem darauf ausgerichtet, jene Menschen zu unterstützen, die in Not geraten. Mit dem Grundeinkommen bekämen alle eine Unterstützung, ohne einen Beitrag an die Gesellschaft zu leisten. Das widerspricht dem Gerechtigkeitsempfinden vieler Menschen.

Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde Wirtschaft und Gesellschaft von Grund auf verändern. Niedriglohnberufe würden sich nicht mehr lohnen. Produktion und Dienstleistungen würden ins Ausland verlagert. Etliche Leute würden sich mit diesem monatlichen Betrag zufriedengeben. Viele Menschen würden es bestimmt gemütlicher nehmen und nur noch Gelegenheitsjobs übernehmen. Schwarzarbeit wäre die ideale Ergänzung zum bedingungslosen Grundeinkommen. Und der hoch bewertete Franken würde dazu verleiten. Reisen zu unternehmen und im nahen Ausland einzukaufen.

Doch unsere Wirtschaft braucht qualifizierte, engagierte Leute. Insbesondere die grosse Automatisierung, die mit Industrie 4.0 vor der Türe steht, wird kaum zu einem Rückgang der Arbeitsplätze führen, wie dies die Initianten prognostizieren. Das mit der Initiative angestrebte Gesellschaftsmodell könnte zu noch mehr Fachkräftemangel führen, als wir bereits haben. Das staatliche Grundeinkommen für alle würde mehr als 150 Milliarden Franken kosten, das heisst, die Einkommensteuern müssten stark erhöht und die Mehrwertsteuer auf mindestens 24 Prozent angehoben werden. Kurz: Die eigentlich sympathische und gut gemeinte Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens ist weder sinnvoll noch finanzierbar.



Enno Schmidt ist einer der beiden Begründer der Initiative Grundeinkommen und seit 2006 für sie tätig. Er war Lehrbeauftragter am Institut für Unternehmertum an der Universität Karlsruhe.

Kathy Riklin (CVP) sitzt seit 1999 für den Kanton Zürich im Nationalrat. Sie ist unter anderem Mitglied «Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur» des Nationalrats.

Die Volksinitiative «Für ein bedingungsloses Grundeinkommen» möchte den Bund verpflichten, ein bedingungsloses Grundeinkommen einzuführen, das allen in der Schweiz lebenden Menschen ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht. Die Höhe des Grundeinkommens und dessen Finanzierung sollen auf Gesetzesstufe geregelt werden. Als Diskussionsgrundlage schlagen die Initiantinnen und Initianten ein Grundeinkommen pro Monat von 2500 Franken für Erwachsene und von 625 Franken für Kinder und Jugendliche vor.

Website des Ja-Komitees: www.bedingungslos.ch Es gibt kein Nein-Komitee.





#### Gültig für die Sonntage vom 24. April und 1. Mai

#### Herausgeberin

Stiftung forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

#### Redaktionsadresse

Hirschengraben 72, 8001 Zürich 044 266 12 72. forum@zh.kath.ch. www.forum-pfarrblatt.ch Sekretariat: Mo/Di/Do 8.30-11.30 Uhr.

Di/Do 13.30-16.30 Uhr

Stiftungsratspräsident: Pfr. Andreas Rellstab Geschäftsführung: Anita Koch Redaktionssekretariat: Rita Grob

Chefredaktion: Thomas Binotto (bit)

Redaktion: Pia Stadler (ps), Beatrix Ledergerber (bl) Fotografie: Christoph Wider

Grafik: Nadja Hoffmann

### Abo-Service und Adressmutationen

Stadt Zürich: 043 322 18 18, info@i-kg.ch Zürich-Land: Direkt beim Pfarramt Ihres Wohnortes (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich) Stadt Winterthur: 052 224 03 84, mitgliederverwaltung@kath-winterthur.ch Bezahlte Abos: 044 266 12 72, forum@zh.kath.ch Abopreise: Jahresabo Inland Fr. 37.-, Ausland Fr. 75.-

#### Anzeigenverkauf

creative media gmbh, Zürcherstrasse 135 8910 Affoltern a.A., 043 322 60 30, Fax 043 322 60 31 forum@c-media.ch, www.c-media.ch

#### Druck

AVD Goldach AG, 9403 Goldach, www.avd.ch Layout Pfarreiseiten: Text und Gestaltung jeweiliges Pfarramt

60. Jahrgang, erscheint 14-täglich, ISSN 1420-2212

# SOS NARRENSCHIFF



Sakramente sind keine Produkte, die sich losgelöst von der kirchlichen Gemeinschaft konsumieren lassen.

Das Konsumentenmagazin K-Tipp gibt seiner Leserschaft Tipps zum reibungslosen Kirchenaustritt bei gleichzeitiger Wahrung der sakramentalen Grundversorgung. Abgesehen davon, dass der Beitrag schludrig recherchiert ist, verbreitet er ein abstruses Sakramentsund Kirchenverständnis.

Ich versuche – auch wenn's schwer fällt - mir meinen Kirchenaustritt vorzustellen. Was hat mich wohl so weit gebracht? Um meine Phantasie anzuregen, greife ich auf häufig genannte Gründe zurück: verstaubte Moralvorstellungen, unglaubwürdige Kirchenvertreter, skandalöse Vorgänge, zentralistisches Patriarchat - oder ein Glaube, den ich nicht mehr teilen will und kann.

Was auch immer schliesslich den Ausschlag gibt: der Kirchenaustritt ist ein Bruch, eine Trennung. Es ist deshalb ziemlich schräg, diesen «Verein» danach ausgerechnet an den Nahtstellen des Lebens dann doch wieder als Dienstleister auf Zeit in Anspruch zu nehmen.

Wer der kirchlichen Gemeinschaft die Solidarität aufkündet aber weiterhin die sakramentale Grundversorgung beziehen will, der hat nicht verstanden, was Sakramente bedeuten.

Sakramente sind nicht Produkte eines Dienstleistungsbetriebs. Man kann sie deshalb auch nicht als Kunde nach Bedarf ordern und bezahlen. Vor allem aber sind Sakramente keine Privatsache. Wenn das so wäre, bräuchte es dafür keine Kirche. Im Katechismus der katholischen Kirche heisst es klipp und klar, dass Sakramente «die Gemeinschaft im Glauben in der Kirche zum Ausdruck bringen» und dass «die Kirche die Sakramente feiert».

Wer also tauft, zur Eucharistie geht, sich firmen lässt, wer heiratet, selbst wer beichtet, der tut dies in der Kirche und mit der Kirche. Sakramente zu empfangen, aber nicht Teil der Kirche sein zu wollen, ist deshalb schlicht un-

Das bedeutet nicht, dass die Kirche nicht auch für Menschen ausserhalb der Kirche da sein will und soll. Sie kennt beispielsweise seit Jahrhunderten die Werke der Barmherzigkeit: Hungrige speisen, Durstige tränken, Fremde beherbergen, Nackte bekleiden, Kranke besuchen, Gefangene besuchen, Tote bestatten.

Das ist eine lange Liste von Werken, auf welche man die Kirche auch als Nicht-Mitglied behaften darf und kann. Das Ambiente für gediegene Privatfeiern bereitstellen, das gehört allerdings nicht dazu.

Thomas Binotto